

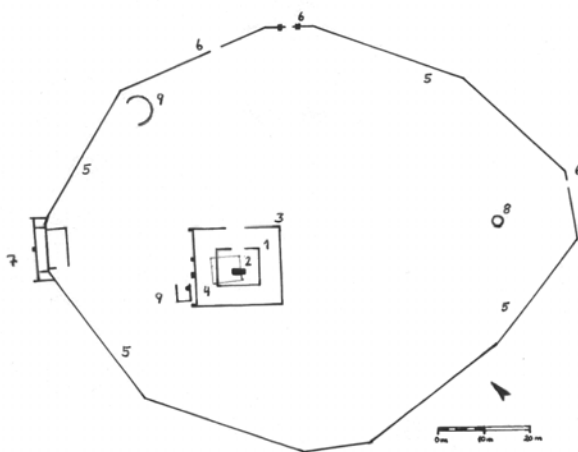
Der Merkurtempel im Koblenzer Stadtwald

von Larissa

Auf den sich nach Nordwesten zwischen Mosel und Rhein erstreckenden Ausläufern des Hunsrücks, noch im Bereich des Koblenzer Stadtwaldes, liegen die Überreste einer galloromanischen Tempelanlage. Ende des vorigen und in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts fanden in der Tempelanlage umfangreiche Ausgrabungen statt. Dabei wurden die Überreste eines gallorömischen Umgangstempels freigelegt. Nach den aufgefundenen Skulpturfragmenten war dieser Tempel der gallischen Göttin Rosmerta und ihrem römischen Begleiter Merkur gewidmet. Über den Kult selbst ist uns nicht allzu viel bekannt. Doch stand die Anlage des Tempels an dieser Stelle mit Gewissheit mit der in der Nähe vorbeiführenden Römerstraße in Zusammenhang, die Koblenz und das Rheintal über den Hunsrück mit Trier verband. Darauf deutet auch die zwischen Tempel und Römerstraße liegende ehemalige römische Siedlung hin, von der leider kaum noch etwas zu sehen ist.



Der kennzeichnende Grundriss der Tempelanlage mit quadratischem Zentralbau, der Cella (1), wo Altar und Kultbild (2) standen, mit umgebender Säulenhalle (3), sowie der hier ausgeübte Kult gehen auf vorrömische Religionsgewohnheiten einheimischer, keltischer Prägung zurück. Dies belegen bei den Ausgrabungen festgestellte Vorgängerbauten aus Holz (4) und Fundgegenstände des 1. Jahrhunderts v.d.Z.



Der Tempel hatte die Maße von 19,20 m x 18,60 m und stand in einem heiligen Bezirk, dem Temenos. Dieser war umgeben von einem Graben und einer polygonalen, leicht oval gerundeten Umfassungsmauer (5), deren größter Durchmesser ca. 106 m betrug und die mindestens drei Eingänge (6) besaß. Der Hauptzugang (7) erfolgte von Nordwesten her, aus der Richtung der römischen Siedlung und der Römerstraße. Im Bereich der Einfriedung befanden sich



noch ein Brunnen (8) und weitere Reste von Grundmauern kleinerer Gebäude (9) oder Fundamente von Weihstandbildern, die mit der Verehrung der Gottheiten und der Ausübung des Kults in Zusammenhang standen. Das im Bereich der Tempelanlage geborgene Fundmaterial, insbesondere Münzen, weisen eine ununterbrochene Nutzung des Tempels bis in das 5. Jahrh. n.d.Z. nach.

In den Jahren 1986/87 hat die Stadt Koblenz den Platz des ehemaligen Tempels neu gestalten lassen, um an die historische Bedeutung dieser Region zu erinnern.

Rosmerta ist einer der Namen der großen Muttergöttin in Gallien. Ihr Name bedeutet "große (oder gute) Ernährerin/Verteilerin". Sie wurde besonders in Nordostgallien (bei den Lingonen, Treverern, Mediomatrikern), aber auch in Zentralgallien und in England, und sogar in Rom als Göttin der Fülle, der Fruchtbarkeit und des Wohlstands verehrt. Sie wurde um Erfolg im Handel und um Segen im Leben und im Tod angerufen. Eins ihrer Attribute, mit denen sie dargestellt wurde, der Caduceus, ist ein Symbol für Führung und Geleit durch die Anderswelt.



Weitere ihrer Attribute waren vor allem Füllhorn, Patera und Geldbörse. In England wurde sie auch mit einem hölzernen Fass dargestellt und mit einem Kessel, über den sie eine Schöpfkelle hält.

Sie wurde (zu römischen Zeiten) meist in Begleitung des Merkur verehrt. Der römische Merkur ist hier allerdings nur eine Maske, die römische Verkörperung des eigentlichen gallischen Begleiters

der Rosmerta, nämlich Smertrios/Esus/Teutates/Cissonius/Vassacolates/Visucius (der Name war je nach Region unterschiedlich).

Da der römische Merkur aber gleiche oder sehr ähnliche Eigenschaften hatte wie der keltische Begleiter der Rosmerta, nahm er zu Zeiten des römischen Reiches dessen Stelle ein. Sein ursprünglicher keltischer Name blieb manchmal noch als Beiname erhalten, so z.B. in "Adsmerius" oder "Atesmerius", in denen sogar noch dieselbe Wurzel "smer" steckt, wie in Rosmerta.



Gewöhnlich wird Rosmerta als stattliche, hoheitsvolle Dame im langen, faltenreichen Gewand dargestellt, unterscheidet sich jedoch von Ort zu Ort in Einzelheiten. In Glanum ist ihr überquellendes Füllhorn fast so groß wie sie selbst. Im Gloucester City Museum hält sie in der Linken eine langstielige Doppelaxt (*links deutet hier auf ihre Beziehung zur Anderswelt und die Doppelaxt auf ihre Rolle als Heilerin hin*), während sie mit der Rechten ein Schälchen über einem hölzernen Bottich ausschüttet (*rechts ist die der Menschenwelt und der Materie zugewandte glückbringende Seite*). Auf mehreren Darstellungen hält sie den Caduceus, z.B. auf dem Relief von Bierstadt, während ein zweites aus Wiesbaden (heute im Rheinischen Landesmuseum, Bonn) sie auf einem Thronsessel sitzend zeigt. Der vor ihr stehende Merkur leert den Inhalt seines vollen Geldbeutels in ihre Patera; zwei kleine geflügelte Genien kümmern sich um Füllhorn und Heroldsstab. Auf

einem Relief im Museum von Mannheim gleitet, wie sonst bei Sirona, eine Schlange über ihre Rechte, die den Kopf auf dem Geldbeutel ruhen lässt, den die Göttin mit der Linken an sich presst. Die Stele von Nordheim (Museum Karlsruhe) zeigt Rosmerta und Merkur eine Börse haltend, während in einer ganzen Reihe von Fällen, wie z.B. auf den Monumenten von Metz und Langensulzbach, die Göttin dem Gott den Beutel überreicht, d.h. Rosmerta verschafft den Reichtum der Erde, der Gott darf ihn weiterverteilen.



Rosmerta auf dem Thronsessel; vor ihr »Merkur«, den Geldbeutel in ihre Patera leerend (Wiesbaden; Rheinisches Landesmuseum, Bonn).

Heiligtümer von Rosmerta und Merkur lagen oft in der Nähe von Handelsplätzen an den römischen Fernstraßen, so wie in Koblenz lag z.B. auch ein Tempelbezirk im Bierbacher Klosterwald im Saarland und einer in der Nähe von Mertert in Luxemburg.

Gelegentlich wurde Rosmerta auch allein verehrt als Göttin des Überflusses und der Unabhängigkeit, in Gissey-la-veil, Frankreich war ihr ein Quellheiligtum geweiht.

Geschichtliches:

Im Gebiet des heutigen Koblenzer Stadtwaldes auf den Ausläufern des Hunsrücks gehen die Zeugnisse für die Anwesenheit und Siedlungstätigkeit des Menschen bis auf die ausgehende Bronzezeit und die Urnenfeldkultur (1200 - 750 v.d.Z.) zurück. Es ist insbesondere die befestigte Höhensiedlung des Dommelberges, die mit ihrer günstigen Lage das Rheintal beim Eintritt des Flusses in das Neuwieder Becken beherrscht. Diese Anlage war auch noch bis in die Eisenzeit in Funktion. Mit der Eisenzeit begann die Besiedelung der Gebirgszone des Koblenzer Stadtwaldes. Die Gewinnung und Verhüttung von Eisenerz boten in dieser Zeit neben der wirtschaftlichen Hauptgrundlage der Landwirtschaft einen weiteren Erwerbszweig, der auch zu gewissem Wohlstand führte. Während die Siedlungen wegen der Bauweise der Häuser in Fachwerk sich nicht gut erhalten haben und daher aus dem Stadtwald kaum bekannt sind, weisen einige stattliche Grabhügelfelder die eisenzeitliche Besiedelung deutlich nach, deren Träger wohl die Kelten waren.

Mit der römischen Landnahme um die Mitte des 1. Jhs.v.d.Z. tritt auch dieses Gebiet in das Licht der geschriebenen Geschichte. So wird auch der Stadtwald überwiegend im Verlauf des 1. Jhs.n.d.Z. durch die römischen Fernstraßen nach Trier und Mainz, sowie zahlreiche Nebenstraßen erschlossen. Im Zuge dieser Verkehrsanbindung siedeln sich landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe in dieser Höhenregion an. Auch der Merkurtempel wird in dieser Zeit erneuert.

Mit Ende des römischen Reiches (Mitte des 5. Jhs.) bricht die regionale Besiedelung im Stadtwald ab. Nur vereinzelt hat in mittelalterlicher und neuerer Zeit ein Anschluss der Besiedelung am Rande des Stadtwaldes stattgefunden.

Der Tempelbezirk im Koblenzer Stadtwald liegt in der Nähe der Hunsrückhöhenstraße zwischen Koblenz und Waldesch (siehe Pfeil auf der Karte).



Dort gib es den Wanderparkplatz "Eiserne Hand", wo man sein Auto abstellen kann. Der Weg zum Tempel ist ausgeschildert, man kann auch ein Stück auf der alten Römerstraße entlangwandern, und für diejenigen, die etwas mehr Zeit mitbringen, existiert ein ausgeschilderter Wanderweg, der einen zu einigen archäologischen Denkmälern aus dieser Zeitepoche führt. Bei schönem Wetter ist vor allem in der warmen Jahreszeit ein Besuch des Tempels an Sonntagen nur bedingt zu empfehlen, da auf dem in Sichtweite vorbeiführenden Wanderweg doch immer einige Leute unterwegs sind, die mancher als störend empfinden könnte.

Ich habe allerdings dort die Erfahrung gemacht, dass vorbeiziehende Spaziergänger die Ausstrahlung des Platzes absolut nicht stören, und dass man, wenn man sich im Tempelbereich befindet und sich dieser Ausstrahlung öffnet, die Spaziergänger überhaupt nicht mehr wahrnimmt. Und es ist äußerst selten, dass sich ein Spaziergänger in den Tempelbereich "verirrt", denn außer ein paar Mauerresten ist ja dort schließlich nichts zu sehen. ☺ ☺ ☺

ziergänger in den Tempelbereich "verirrt", denn außer ein paar Mauerresten ist ja dort schließlich nichts zu sehen. ☺ ☺ ☺

Larissa